

Statement - Christa Wichterich

Kritik am herrschenden Wohlstandsmodell,

- das a) als 1. Quelle von Wohlstand nur die Arbeit des homo oeconomicus sieht, den Prototyp des erwerbstätigen Mannes, der seinen individuellen Nutzen auf dem Markt maximiert
- als b) 2. Quelle von Wohlstand die Naturbeherrschung und maximale Natur-/Ressourcenausbeutung
- c) Wohlstand in Güterreichtum und materieller Fülle misst.

Tunnelblick, der ganz viel ausschließt

Dieses in Wachstumsraten und BIP gemessene Wohlstandsmodell ist durch eine Vielzahl von Finanz-, Wirtschafts-, Umwelt- und Ressourcenkrisen aber auch durch Krisen der sozialen Reproduktion selbst in eine Krise geraten. Soziale Reproduktionskrisen = wachsende soziale Ungleichheit (Armut- und Reichtumsbericht), Notstand der Altenpflege, fehlenden Kitas, Unsicherheit der Renten, immer mehr Fälle von Burn Out, Bildungs- und Beschäftigungskrise für Jugendliche, Nahrungsmittelskandale. Das alles schafft im gelebten Alltag und im Alltagsverstand ein klares Bewusstsein darüber, dass die derzeitige Wachstumsökonomie keinen sozialen Wohlstand als existentielle Sicherheit für alle erzeugt. Für breite Bevölkerungsschichten findet eine „Entsicherung“ von Arbeit und Leben statt. Dabei sind die Fragen: Wer sorgt für die Kids, für die Kranken und die Alten? – essentielle Wohlstandsfragen.

1) Alternative Wohlstandsmodelle, die über Wachstumsraten und BIP hinausgehen, müssen das einschließen, was bisher ausgeschlossen wurde, aber wesentlich zum sozialen Wohlergehen und individueller Lebensqualität beiträgt: nämlich die Ökonomien und die Arbeit, die nicht durch die Prinzipien des Marktes und des homo oeconomicus bestimmt sind, das sind die Produktivität der sozialen Reproduktion und aller Sorgearbeit und die Produktivität der Natur.

2) Alternative Wohlstandsmodelle oder Modelle vom guten Leben müssen explizit Faktoren wie soziale Gerechtigkeit und Gleichheit einschließen. Aus der Perspektive von Geschlechtergerechtigkeit lässt sich beim Blick auf das Ganze der Arbeit ein dreifaches Gerechtigkeitsdefizit identifizieren:

a) Die künstliche Trennung zwischen produktiver, wert- und wohlstandsschaffender Erwerbsarbeit und unproduktiver, nicht-wertschaffender Sorgearbeit, b) die ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern, c) die ungleiche Bewertung von Arbeit und damit auch der gender wage gap auf dem Markt.

3) Wir benutzen den Begriff Sorge, care, weil im Deutschen der Begriff der Reproduktion meist enggeführt wird auf die unmittelbare Reproduktion der Arbeitskraft und der Begriff care die Handlungslogik der Versorgung impliziert. Unter Sorgeökonomie verstehen wir alle Tätigkeiten, die das Soziale und die lebendigen Grundlagen der Gesellschaft herstellen, erhalten, stärken, also über Haus- und Familienarbeit hinaus alle Pflege-, Erziehungs-, Gesundheits-, Betreuungs-, Vor- und Fürsorgearbeit am Menschen, aber auch an der natürlichen Umwelt, einschließlich der Schrebergartenarbeit, alle Arbeiten, die zuallererst einer Handlungsrationaleität der unmittelbarer Bedürfnisbefriedigung, Versorgung mit dem Lebensnotwendigen, Herstellung von sozialen Beziehungen gehorcht. Ein Teil dieser gesellschaftlich notwendigen Arbeiten wird unbezahlt und ehrenamtlich verausgabt, ein Teil ist als (personennahe) Dienstleistung in den Erwerbsmarkt integriert, geringentlohnt und geringgeschätzt.

Der Markt und die neoklassische Ökonomie - in der westlichen Kultur eine schmerzliche Geschichte seit dem Mittelalter - spalten die unbezahlte, überwiegend von Frauen geleistete

Sorgearbeiten im Haushalt, der Gemeinde und der Natur von der Wertschöpfungssphäre ab und definieren sie als unproduktiv und außerökonomisch. Folglich zählen sie nicht im BIP und auch nicht in der Wohlstandsproduktion, obwohl sie den Markt permanent subventionieren und ihn funktionstüchtig machen. Dieses Abspalten bzw. Externalisierung ist ein Funktionsprinzip des kapitalistischen Marktes: es spart Kosten, es erlaubt Lasten und Risiken in diese private Sphäre zu verschieben und es rechtfertigt, diese Arbeit, wenn sie als Erwerbsarbeit verausgabt wird, gering zu bewerten und damit eine Hierarchie der Arbeitsbewertung und –entlohnung zu etablieren, die stark geschlechtsstereotyp konnotiert ist.

4) Wo Care-Arbeit als Erwerbsarbeit verausgabt wird, wird sie den Prinzipien des Marktes unterworfen- und das gilt seit dem New Public Management auch für den öffentlichen Sektor. Die Handlungslogik der Sorgearbeit steht jedoch quer zur Funktionslogik der Märkte – Effizienz, Konkurrenz, Produktivitätssteigerung, individuelle Nutzenmaximierung. Ein Charakteristikum von Sorgearbeit ist, dass ihre Produktivität und Effizienz nicht einfach weiter zu steigern ist, weil soziale, altruistische und emotionale Faktoren eingehen. Das Füttern von Babies und Dementen hat sein eigenes Tempo und ist nur wenig zu beschleunigen. Streicheleinheiten, sprich: menschliche Zuwendung ist höchst ineffizient, aber fürs Wohlbefinden essentiell. Ökonomisierung der Sorgearbeit auf dem Markt bedeutet Pflegemodule für Alte, wo keine Streicheleinheiten einkalkuliert sind, bedeutet, dass 42 % aller Ärzte in D Geheimverträge mit Krankenhäusern haben und Prämien pro akquirierter Untersuchung oder OP erhalten. Privatwirtschaftliche Gewinne können in diesem Sektor nur durch Effizienzdruck mit reduktionistischen Modulen und durch Lohndruck gemacht werden. Deshalb sind der haushälterische und der Pflegesektor prototypisch für Dumpinglöhne, prekäre Beschäftigung und schlechte Arbeitsbedingungen und –zeiten. Eine Aufwertung von Sorgearbeiten, deren Effizienz nicht steigerbar ist, ist auf dem kapitalistischen Markt nicht möglich, weil er der Logik von Produktivitätssteigerung und Verwertung folgt.

5) Bezüglich der unbezahlten Sorgearbeit war es das Verdienst der 2.Frauenbewegung, diese aus der Privatheit herausgeholt und mit der Forderung nach „Lohn für Hausarbeit“ sichtbar gemacht und politisiert zu haben. Ziel war die gesellschaftliche und politische Aufwertung unbezahlter Sorgearbeit. Die meisten Feministinnen hielten jedoch die vollständige Ökonomisierung von Sorgearbeit, sprich: eine Internalisierung in die Geld- und Lohnlogik statt der Externalisierung - weder für machbar noch für wünschenswert. Ein Lohn für Hausarbeit würde nicht mit der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung brechen, wäre eine Herdprämie und damit ein Mittel gegen die Gleichstellung von Frauen im außerhäuslichen Arbeitsmarkt. Und schließlich wollen wir nicht, dass alle sozialen Beziehungen warenförmig werden, denn gerade das Marktfernste, die Liebe, schafft in erheblichem Maße Zufriedenheit, Glück und Wohlergehen.

6) Gegen den Megatrend, dass durch Informalisierung und Prekarisierung, Erwerbsarbeit für immer mehr Menschen nicht existenzsichernd ist, und gegen die Krisen der sozialen Reproduktion ist ein Perspektivwechsel in bezug auf das Ganze der Arbeit notwendig: a) eine Neudefinition von Arbeit als wert- und wohlstandsschaffend, die die vielfältigen Arbeitsformen auch jenseits der Markt- und Geldrationalität einschließt. b) eine Umbewertung von Arbeit, die die wachsende Ungleichheit zwischen Überbewertung und Geringbewertung, Überbezahlung und Unterbezahlung von Arbeit reduziert, und damit einer sozialen Polarisierung der Gesellschaft entgegenwirkt, Konkret: eine Deprekarisierung von Sorgearbeit einschließlich Leiharbeit und migrantischer Arbeit, c) eine Umverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern, sprich: eine Defeminisierung von Sorgearbeit. Dadurch entstehen neue Formen von Männlichkeit, die im Alltag auch für Männer ein anderes Modell vom guten Leben konstruieren. Das gute Leben braucht ein anderes Konzept des Arbeitens, das das Ganze der Ökonomie in den Blick nimmt, gerecht ist und demokratisch vermittelt ist. Das gute Leben –

so die Langzeit- oder visionäre Perspektive – braucht eine Ökonomie, die zuallererst auf Versorgung und existentielle Sicherheit orientiert, eine caring Ökonomie. Welche konkreten Umsetzungsschritte dafür bereits jetzt politisch in die Wege geleitet werden sollten, diskutieren wir in der 2. Runde.

Anderes Wohlstandsmodell?

Gutes Leben mit mehr Gerechtigkeit und Gleichheit durch Umverteilen von materiellen Werten durch progressive Steuerpolitik und Umverteilung von Arbeit, eine Ökonomie des Genug für alle

Bedeutet Wachstum mehr Jobs? –

Effizienzsteigerung und Kostensenkung sind zwei Seiten derselben kapitalistischen Verwertungsmedaille. Jobless Growth durch Rationalisierung/Maschinen und Prekarisierung von Beschäftigung. Auch in Ländern mit BIP-Wachstum ist keine existenzsichernde Arbeit für alle da.

Brauchen wir gar kein Wachstum?

Wir brauchen einen anderen Wachstumsbegriff, der nicht materiell und industriell definiert ist. Die soziale Infrastruktur, die öffentliche Daseinsvorsorge, der Sorge- und Bildungssektor müssen wachsen, aber bei gleichzeitiger Schrumpfung des energie- und ressourcenintensiven militärisch-industriellen Komplexes
Tatsächlich ist z.B. die Altenpflege bei uns eine Wachstumsbranche, und der Sorgesektor mit personennahen Dienstleistungen ist in der Krise 2008/9 gewachsen, aber aufgrund der kapitalistischen Marktlogik mit immer mehr flexibler, ungeschützter, prekärer Beschäftigung – das ist nicht gemeint

Ist Austeritätspolitik – Gürtel enger schnallen – die richtige Antwort auf den Wachstumszwang?

Nein, Austeritätspolitik propagiert das Sparen als einzigen Weg zu Wachstum und Wohlstand, nämlich a) durch Schrumpfen des öffentlichen Sektors und Abbau sozialer Sicherheiten und b) durch Deregulierung und Prekarisierung von Arbeit & Lohnsenkung. Tatsächlich sind Austeritätsregime eine Rekonfiguration des Kapitalismus und gleichzeitig eine Einübung in immer mehr neoliberale Eigenverantwortung und in prekäres Leben und Arbeiten. Statt an der Ausgabenseite zu sparen, muss der Staat auf die Einnahmeseite schauen und durch Reichen/Vermögenssteuer und Finanztransaktionssteuer Vermögensbildung für das Gemeinwohl betreiben

Ein Mittel zur Aufwertung von Sorgearbeit ist auch eine Neuverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern und zwischen sozialen Klassen unabdingbar, oder anders gesagt: eine Defeminisierung von Sorgearbeit. Dies ist notwendig, um Hierarchien von Arbeit entlang von Geschlechterstereotypen zu schwächen oder zu unterminieren.